I N. 73620

Hietzing 21/7 870

Wiener Stadtbibliothek

Verehrter Freund!

Ich danke Ihnen herzlichst und innigst für Ihren heute Nachmittags erhaltenen Brief. Er beglückt mich, denn er enthält das Wort eines Mannes.

Auch ich empfinde lebhaft jene wunden Stellen, welche Ihr feines Gefühl beleidigt haben. Das Gedicht quoll und strömte so mächtig aus meinem Herzen heraus, daß ich fast widerstandslos, auch die Schlacken nicht beseitigen konnte.

Die Entrüstung diktirte mir fast Wort für Wort; nur hie und da konnte mein poetisches Empfinden sich wohlig niederlassen wie auf einer Oase mitten in der staubigen Wüste,

Sie, als ein echter Dichter, werden
es verstehen, wenn ich Ihnen im
Vertrauen sage, daß ich an der
„modernen Gesellschaft" oft unter
einem Strome von heißen Thränen
geschrieben habe. Nur ein Dichter
kann dies verstehen. Aber das
ganze Weh eines Menschen, wohl
auch die ganze Lust, durchzuckte
mich bei dieser Arbeit. Ich sah
weniger auf die Schönheit des
Ausdrucks, als darauf, daß ich
wahr sein wollte in Allem
was ich sagte. Die moderne Ge-
sellschaft stand nackt vor mei-
nen Augen, dies konnte kein
Traum sein.

Wäre ich auch befähigt gewesen
die moderne Gesellschaft als
ein reines Kunstwerk wieder

gegeben? Sowohl das „belagerte Wien"
als auch „das Jodel auf dem Kahlenberge"
weisen beide so grosse Formmängel
auf, daß sie die Frage, wie mich dünkt
ziemlich energisch, verneinen.
Ich hätte mich frühzeitiger dem Hand-
werke des Versmachens hingeben
müssen. Aber ich war ja schon fast
30 Jahre alt, als ich die ersten Verse
zu machen versuchte. Und da ging
ich auch gleich an das „belagerte Wien."

Sehr begierig bin ich zu erfahren,
was Sie unter dem „zaghaft klugen"
verstehen? Dies bleibt mir ein
dunkles Räthsel, denn ich meinte
offenherzig geredet zu haben.

Aber was Sie auch immer
meinen, bewahren Sie mir nur
Ihre freundschaftliche Theilnahme!
Sie wird mir immer kostbar sein.
Es grüßt Sie mit Verehrung Ihr
ergebenster [illegible]

Inv

Wiener Stadtbibliothek